

Gießener Allgemeine

Gießener Allgemeine › Kreis Gießen

»Niemand soll sich schämen«

28.05.2024, 20:56 Uhr

Von: [Leon Alisch](#)



Buchstaben-Würfeln in Pohlheim (v. l.): Dan Mohr (Lernbotschafter), Frauke Kühn (Koordinatorin Gemeinwesen), Juliane Averdung (ALFA-Mobil), Birgitt Diehl (kath. Kirchengemeinde St. Martin) und Stefan Wälte (ALFA-Mobil) wollen Analphabetismus enttabuisieren. © Leon Alisch

6,2 Millionen Erwachsene in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. Eine erstaunlich hohe Zahl. Das ALFA-Mobil will erreichen, dass sich Betroffene Hilfe holen. Am Dienstag stand es in Pohlheim - die Verantwortlichen verwiesen dabei auch auf ein Hilfsangebot vor Ort.

Fünfeinhalb Jahrzehnte war Dan Mohr ein Analphabet. Er konnte nicht richtig lesen und schreiben. Die Schule hatte er nach dem siebten Schuljahr ohne Abschluss beendet. Er war dort wegen eines Sprachfehlers ohnehin Außenseiter und dachte sich: »Was soll ich da noch?« Anschließend arbeitete er auf dem Bau. Dort fiel es nicht auf, dass er nicht lesen und schreiben konnte. Erst mit 55 Jahren, als seine Firma insolvent ging und er sich neu bewerben musste, fasste Mohr einen Entschluss. Er lernte an der

Volkshochschule in Mainz wie man richtig liest und schreibt.

Der heute 66-Jährige wirkt wie ein seltener Einzelfall. Doch das ist er nicht. 6,2 Millionen Erwachsene in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. Das ist jeder Achte. Um die Problematik in den Fokus zu rücken, tourt das ALFA-Mobil durch Deutschland. Das Mobil ist ein Projekt des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung. Am gestrigen Dienstag stand es vor dem Edeka in der Neuen Mitte in Pohlheim.

Das Ziel: Für den Analphabetismus in Deutschland zu sensibilisieren und Betroffene zu erreichen. Diese sollen auf Hilfsangebote aufmerksam gemacht werden, bei denen sie ihre Scham verlieren und dem Problem auf den Grund gehen können. »Wir wollen auch ein mitwissendes Umfeld erreichen. Menschen, die einen Bekannten haben, der nicht richtig lesen und schreiben kann«, sagt Stefan Wälte.

Wälte ist Teil des ALFA-Mobils und war in Pohlheim vor Ort. Gelegentlich blieben Leute am Pavillon stehen, schauten interessiert. So erkundigte sich eine Frau nach den Angeboten in der Gegend, sie habe Bekannte aus der Ukraine in Deutschland. Denen fehle es an Sprachpraxis. Andere nahmen lediglich den Flyer mit, den ihnen Juliane Averdung vom Team gab.

Für konkrete Fragen stand Dan Mohr als ehemaliger Betroffener Rede und Antwort. Er weiß, wie schwierig es ist, sich sein Problem einzugestehen. Auch Mohr kompensierte dieses lange Zeit: »Ich hatte immer jemanden, der mir geholfen hat. Meine Frau und meine beiden besten Freunde«, erzählt er. Sein weiteres Umfeld habe nichts von seinem Problem gewusst. Seine beiden Freunde und seine Frau hätten ihn schließlich dazu gebracht, einen Kurs zu machen. »Am Anfang war es sehr schwer. Ich wollte wieder aufhören, wurde dann aber überredet. Und dann habe ich es durchgezogen«, sagt Mohr.

Seit elf Jahren gehört er nicht mehr zu jenen 6,2 Millionen, die in Deutschland als gering literalisiert gelten. Wie kommt diese hoch wirkende Zahl zustande? »Es ist eine sehr heterogene Gruppe«, sagt Wälte. Legasthenie mache einen großen Anteil aus und sei früher häufig nicht diagnostiziert worden. Dazu komme, dass Menschen, die bereits in der Schule Schwierigkeiten hatten, das Problem danach häufig konsequent meiden.

Eine Anlaufstelle für Menschen, die im Landkreis Gießen im Erwachsenenalter lesen und schreiben lernen möchten, ist der »Treffpunkt Alltagswissen«. Dieser findet sowohl in Pohlheim als auch in der Gießener Nordstadt zweimal pro Woche statt. In dem Angebot geht es nicht nur ums Lesen und Schreiben, sondern auch um den Umgang mit Geld, Smartphones und Politik.

»Wir richten uns konkret an Leute, die das Schulsystem durchlaufen haben, aber aufgrund geringer Literalität im Alltag Probleme haben«, erklärt Birgitt Diehl, die den Kurs in Pohlheim leitet. Zentrales didaktisches Mittel sei es, Verbindungen zu täglichen Problemen zu schaffen. Übungstexte lese man gemeinsam in der Gruppe, so stelle man niemanden bloß. Dazu können Kursmitglieder Anliegen von zu Hause mitbringen: Zum Beispiel der Brief vom Jobcenter, den sie nicht verstehen.

»Bei uns soll sich niemand schämen«, sagt Diehl. Es sei wichtig, den ersten Schritt zu tun. Das bestätigt auch Mohr: »Ich kann jedem empfehlen, egal wie alt, es noch mal zu probieren«, sagt er. »Seit ich lesen und schreiben kann, bin ich sehr viel freier als vorher.«

Kommentare